

IN MEDIAS RES / Die Mitte der Malerei

Amina Giger, Valentin Hauri, Fabio Melone, Darko Milosevic
Nora Schiedt, Karin Schwarzbek Christian Vetter
Ausstellungskonzept: Christian Vetter

2.11. - 21.12.2019, Eröffnung: 1.11.2019, 18h

Die Malerei hat sich in den vergangenen Jahrzehnten radikal individualisiert. Im Kunstbetrieb waren diejenigen Positionen am stärksten gefragt, die sich an den Rändern des Mediums in den Nischen individueller Unverwechselbarkeit einrichteten. Es gibt aber auch einen anderen Gebrauch der Malerei: Malerei, die sich der ihr innewohnenden Eigenschaften und Funktionsweisen bewusst ist und davon direkten Gebrauch macht; Malerei, die weniger nach individueller Besonderheit und mehr nach gemeinsamen Interessen sucht; Malerei, die Wesen und Bedeutung eines analogen Ausdrucksmediums in einer medialisierten Welt befragt.

IN MEDIAS RES versammelt sieben Malerinnen und Maler aus Zürich, die sich der Malerei ohne Umschweife und ohne Vorbehalte hingeben. Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie die Malerei in erster Linie als Praxis und weniger als Produktion verstehen: als Praxis der Welt- und Körpererfahrung. Die Bilder degradieren nicht das fertige Werk, sie bestehen aber auf dessen Vorläufigkeit. Ein Bild löst das andere ab und führt weiter, was das vorhergehende begonnen hat. Gemalte Bilder sind wie eine Membran, die den Menschen mit der Welt verbindet. Auf diese Weise und weniger als Statements im Kunstdiskurs erhalten sie ihre Bedeutung als Mittel der Selbstvergewisserung und Erkenntnis.

Einige der hier gezeigten Malerinnen und Maler sind noch weitgehend unbekannt. Zum Teil treten sie in dieser Ausstellung zum ersten Mal öffentlich in Erscheinung. Amina Giger, Fabio Melone und Nora Schiedt sind ehemalige Studierende der Kunstvermittlung an der ZHdK, wo Christian Vetter seit einigen Jahren unterrichtet. Amina Giger erkundet ganz grundlegende Funktionsweisen von Malerei: Wie lassen sich Flächen aus Strichen erzeugen? Wie lassen sich Flächen unterschiedlicher Farbe mit- einander zu Formen und Bilddarstellungen verbinden? Wie bindet sich eine Figur in die Bildfläche ein? Durch ihren Mut zur Kompromisslosigkeit erreicht sie in den Bildern eine beeindruckende Präsenz. Fabio Melone erforscht die Möglichkeiten der Darstellung von obsessiver Körperlichkeit. In seiner Arbeitsweise pendelt er zwischen Zeichnung, Collage und Malerei. Dabei montiert und demontiert er in einem ständigen Fluss fremdes wie eigenes Bildmaterial, wobei sich der gemalte Körper zunehmend zum Körper der Malerei wandelt. Bei Nora Schiedt sind die Bildfindungen verzweigter. Es sind Transformationen von eigenen Wahrnehmungen ihrer unmittelbaren Umgebung, die sie zuerst fotografisch festhält und anschliessend in Zeichnungen und Malereien wiederaufleben lässt. Dadurch verdichtet sich das Wahrgenommene in der Malerei zu räumlichen Kompositionen oder differenzierten Farbklangen.

Darko Milosevic besucht in Zürich eine Tagesstruktur für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung. Für ihn gilt ganz besonders, dass die Malerei eine Lebenspraxis darstellt. Darkos stark in sich gekehrte und wortkarge Persönlichkeit dringt buchstäblich an die Oberfläche, wenn er in seinen minimalen Zeichnungen und Malereien, Striche aneinanderreicht und mittels Bewegung, Zeit und Farbmaterie die Fläche des Bildes bezeichnet.

Mit Valentin Hauri und Karin Schwarzbek tauscht sich Christian Vetter seit Jahren über Malerei aus. Valentin Hauris Weg führt ihn zu immer präziseren, radikaleren Bildfindungen. Er setzt scheinbar mit Leichtigkeit gemalte Flächen auf eine Weise zueinander, dass die Kanten und Zwischenräume betont werden und sich reduzierte und dichte Bilderzählungen entspannen.

Auch für Karin Schwarzbek ist es bezeichnend, wie ihr malerischer Weg von einer Suche geprägt ist, die sie zu einem wesentlichen Merkmal der Malerei führt: Wie die vom Körper aufgetragene Farbe (und sei die Geste noch so zufällig wie das Abwischen der Hand an der Arbeitshose) zum Farbkörper, genauer noch zur hautähnlichen Oberfläche eines Bildkörpers wird.

Christian Vetter hat sich in den vergangenen Jahren wieder ganz dem gemalten Bild zugewendet und dabei nach einer langen Phase der schwarzweissen Malerei zu affirmativen, gestischen und farbbetonten Bildern zurückgefunden. Die seit kurzem auftauchende Ornamentik verweist auf die den Lebewesen innewohnenden Symmetrien und auf deren Wiederhall in den verbreiteten populären Kunstformen.

Christian Vetter

Gespräch mit dem Kurator und den KünstlerInnen
Do. 5. Dezember 2019, 18h